

Illiger

it dem eigenen wegs ist, kann ren für die Am-zweiten Mal in-
- diesmal mas-
betragt auf ge-
0 Prozent. Fahrt
der französische
der Autobahn
nie, zählt man
(rund Fr. 16.50)

ren auf Boots-
sebüro Marina
die englischen
ien Crown Blue
ruiers vertritt,
998 wieder mit
So eröffnet die
ndom in der
sis für Einweg-
d'Agonais (Ga-
Condom. Dazu
mit zwei Steu-
zwn Cirrus») 4
isseur Cruisers
s im Anjou-Ge-
in Belgien ab
ird ein neuer
eständen vom
Passagiere) an-
vel, Kapellen-
Telefon (031)
181 82 57 oder
marinatravvel.ch

» heisst eine
laufenthalte in
il fürs trendige
naterische Pro-
em kann, dem
mbination be-
nimaler Aufent-
t Wochen. Gra-
y Sprachreisen,
1 Zürich, Tele-

LOBO»
t des Reisema-
n)« erhältlich) ist
n)« gewidmet.
und Flusskreu-
Ferien auf dem
den vorgestellt
geben Ant-
en Fragen, die
iner Kreuzfahrt

Bildsprache er-
die Geschichte
in Zürich le-
t Ulrich spannt
gen, der von
wie der «May-
zereignis of the
ufnahmen, re-
n Dotonver-
ostkosten und
der Geschichte
hrt über die
zu den mo-
Abgerundet
ienschiffe, die
t «Meilenstei-
ite», zwei Ka-
er fundierter
n der vorge-
en. Dazu kom-
ein nautisches
xuslinen», er-
ISBN 3-7658-

«Zweilig zum Leber - und zuviel zum Sterben»

KUBA / Die Zuckereinsel steht an der Schwelle zwischen punktvoller Vergangenheit, brüchiger Gegenwart und hoffnungsgeladener Zukunft. Das Volk schwankt zwischen Resignation und Aufbruchstimmung. Trotz verbreiteter Not und Tristesse wirken die Kubaner unbeschwerter und gelassener als auch schon. Ein Augenschein auf der Insel der Idealisten, die sich nicht mehr nur «von Hoffnung ernähren» wollen.



Korbflechter auf dem Platz vor der aus dem 17. Jahrhundert stammenden Mestizo-Barockkirche in der Altstadt von Havanna.

GERD MÜLLER

des radikalen Wandels, der Kuba nachhal-
tig verändern sollte.

Dollar-Apartheid hat sich etabliert

Heute sind viele Geschäfte trotz Embargo wieder voll mit Waren spanischer, italienischer, chinesischer und taiwanesischer Herkunft bis hin zu französischen Luxusartikeln. Sie quellen vor dem Ansturm der Kubaner, die mit gebündelten Dollarnoten Schlange stehen, fast über. An bald jeder Ecke gibt es Imbissstüben, Pizzerias und Essstände. Vegle Kubaner, die zahause einen Ofen und zur Strasse hin ein Fenster haben, verkaufen, was sie auf den «freien Bauernmärkten» ergattern und anschließend kochen können. Wer genug Geld für eine Eismaschine zusammengekratzt hat, stellt sie in seinem Hof auf und verkauft die begehrten «holados» über die Strassen. Privatwohnungen werden zu Pensionen, Kneipen und Restaurants umfunktioniert, in denen es an Lobster, Fisch und Schweinefleisch, an Rum, Zigarren, spanischen Weinen und schottischen Whiskys kaum mangelt. Die Kubaner haben die Marktwirtschaft entdeckt und schnell begriffen, dass man mit Dollars in der Tasche ein König in Kuba ist und fast alles, was das Herz und der leere Magen begehrt, mit den grünen Scheinchen zu haben ist. Dennoch sind Engpässe in der Lebensmittelversorgung für

das Gros der kubanischen Bevölkerung nach wie vor an der Tagesordnung.

Prostitution weit verbreitet

Auch die Damen der Nacht haben sich mit Leib und Seele «den Melken der «Dollar-Kühe» verschrieben», obschon es auf Kuba offiziell keine Prostitution gibt. Sie nennen sich «molelos», schmiegen sich ungeniert und ungefragt an die Schultern beuchter Kubaner und ausländischer Gäste, um in die heissebegehrten In-Lokale zu kommen, auf Einkaufstour zu gehen oder mit ihren Liebesträumen die Not der Familie zu lindern. Dafür überwinden sie Stolz, Schamgefühle und Risiken wie horren-de Bussen, Verhaftungen und Verhöre.

Auch der Badeort Varadero ist eine Hochburg aufrechter «pincheras» (Reiterinnen), die sich mit liebebringenden Touristen zum Salsa-Tanz paaren, was absieht der weiblichen Konkurrenz gleich zur Sache kommen.

Die Vergangenheit hat Kuba wieder eingeholt: Der süsse Geruch der Verdorbenheit, der Korruption und die wiederzunehmende Kriminalität brechen durch die dünne sozialistische Türnelle. Der «jefe» aller Machos, Fidel Castro, resigniert und drückt angesichts des moralischen Zerfalls beide Augen zu: «Was soll man machen, unsere Frauen haben

eben dieses heissblütige, feurige Temperament, die Liebenswürdigkeit und die Schönheit der Menschen auf der faszinierendsten aller karibischen Inseln zielehnt uns – auch ohne sexuelle Abenteuerlust – magisch in Bann. Die Kubaner haben, was uns gefällt und was uns oft fehlt: Charme, Sinnlichkeit, Savoir-vivre, Fröhlichkeit, einen Hang zur Kultur, zur Salsa-Musik, zum Theater. Und sie haben die Gabe, das harte Leben wenigstens nach aussen hin fröhlicher und unbeschwerter hinzunehmen, als uns dies gelingen würde.

Informationen

Einreise: CH- und EU-Bürger brauchen kein Visum, aber einen Keiseypass, der mindestens noch sechs Monate gültig ist. Wer einen amerikanischen Stempel im Pass hat, kann sich auf ein zentralbendes Prozedere bei der Immigration gefasst machen. Die Einreise via USA ist nicht möglich. So oder so vergehen gut ein bis zwei Stunden in der Warteschlange sowohl für die Ein- als auch für die Ausreise.

Flüge: Die AOM French-Airline fliegt ab Zürich, Basel und Genf via Paris-Orly jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag nach Havanna, nach Varadero am Montag und Sonntag für zirka 1400 Franken. (Tel. 01/212 12 24, Fax 01/212 52 32). – Die Balar fliegt von Zürich jeden Mittwoch im Dreiecksflug via Puerto Plata (Dominikanische Republik) für zwischen 1190 und 1420 Franken (Frühbucher) nach Varadero. (Tel.

Auch landschaftliche Reize

Doch wenden wir uns den landschaftlichen Reizen Kubas zu. Zaribikonsel zählt das Valle Vinales, das Greyerzer-Tal der Zuckereinsel. Denn was Kulturen, Käse, Schokolade und Uhren für Zigarren für Kuba. Zwischen den beiden Orgebirgen mit den zylindrischen

werden. Darvvel ein Lektor über Afrikanon kubanische Lyrik, Schmitzen oder die Nachrichten aus dem Parteioigan «Granma», eher Lektüre für Grossmühter als für aufgeklärte Landsleute, vorliest, rollen und drehen die Fabaguetos in geschickter Handarbeit ihre Coronas und Diplomaticos bis zur höchsten Vollendung.

im Gespräch der «Gaiman Barbaco», wie eine Metapher des Nationalprojets, Nicolas Guillén, die Konturen der Karibikinsel beschreibt, liegt ein Regenwald, der Naturliebhabern seinen tropischen Vegetationsreichtum preisgibt. Auch die satlig-grünen Hügelzüge der Sierra Maestra, an deren fruchtbareren Hängen sich Santiago de Cuba, die zweitgrösste Stadt des Landes und Wiege von Castros Revolution, schmiegt, sind einen Streifzug wert.

Wer sich nur im behäbigen Badeort Varadero, dem Cancun Kubas, mit seiner über 20 km langen, von feinsandigen Stränden und kristallklarem, gut temperiertem Meer gestäumten Landzunge aufhält, wird wenig über Kuba erfahren. Zumindest Havanna, wo man es gerätlich mehrere Wochen anschauen kann, muss man gesehen haben. Der Reiz, den das moitbide «Paris der Tropen» ausstrahlt, ist ungetrohen. Die imposanten Kolonialstilbauten und beeindruckenden architektonischen Meisterleistungen der letzten fünf Jahrhunderte sind bereite Zeugen der einst grossartigen Epoche. Ein Hauch vom noblen Leben während der Belle Epoque und von den Schätzen der Faulhuhnschaft sind noch im «Museo de Arte Colonial» und im «Museo de Arte Deco» zu sehen.

Der beliebteste Touristen-Freizeipunkt liegt rund um die schlichte Mestizobarrack-Kathedrale aus dem 17. Jahrhundert, mitten im Zentrum von Alt-Havanna, gesäumt von den uralten Palästen der Grafen Lombrillo und Arcoo, dem Kolonialmuseum und dem Restaurant El Patio, das sich harmonisch ins maketrische Bild des stimmungsvollen Platzes einfügt. Der älteste Markt- und Schauplatz Havannas ist von den herauschenden Klängen des Gitarrentrios Tancha und von lebhaftem Tanzen erfüllt. Gleich um die Ecke liegt das Centro Alejo Carpentier, welches das Schaffen des bedeutendsten kubanischen Romanzers dokumentiert, und zwei Häuser weiter befindet sich auch Hemingways einst-

news@gmc-photopress.com

GMC
Presse & Bildagentur
Gemeindestr. 25, CH-8032
Zürich
Phone 01-261 18 58/36
Fax 01-261 18 33